

bei Übergängen von Planeten über Horizont oder Meridian eines Punkts auf der Erdoberfläche sind Sache experimenteller Beobachtung (auf die der Astronom *E. M. Winkel* in „Astrologie und Naturwissenschaft“ Bezug nimmt). Diese Tatsachen treten zu der unter dem Namen der Gravitation bekannten gesetzmäßigen Beziehung der Massen im Weltraum und der allgemeinen Bedeutung der Sonnenenergie für das Leben. Unser heutiges elektrodynamisches Weltbild ist ein solches universeller Wechselbeziehungen, des raumzeitlich-energetischen Sichbedingens aller konkreten Punkte. Das primär durch die Erde bedingte Wesen des Menschen zeigt sich, wie *Hellpach* in „Geopsychische Erscheinungen“ exakt darlegt, in allgemeinen psychischen Varianten beeinflusst durch Bodeninhalte, Klima, physikalische Umweltsbeziehungen der Erde.

Von hier bis zum mystischen Spuk der Straßenastrologen, okkultistischen Zeitungen und „Institute für Glück und Erfolg“, mit dem sich so nüchterne Geschäfte machen lassen, ist nicht nur ein weiter Weg, sondern eine unüberbrückbare Kluft der Methode, der Wissenschaftlichkeit oder Scharlatanerie. Außerdem liegt das astrologische Problem anders als das der Geophysik. Was hat ein Gestirn, ein physikalisch auf die gesamte Erdmaterie bezogenes Faktum der Himmelsmechanik, mit den privatesten Vorgängen im Individuum, der emotionellen Eigenart oder gar mit persönlichen Ereignissen zu tun? In direkt-kausaler Weise augenscheinlich nichts. Die Astrologie theosophischer Färbung antwortet mit der Vorsehung, nur tritt an Stelle des Fingers Gottes das abstrakte „Schicksal“ oder persönlich bezogene „Karma“ (Voraussetzung: Wiedergeburtstheorie), das sich im Gang der Konstellationen ausdrücken und somit berechenbar sein soll. Hieraus resultiert die schroffe Ablehnung durch die Naturwissenschaft, die kausalgenetische Erklärungen verlangt. Bei der Fülle teilweise statistisch erhärteter astrologischer Erfahrung, bei der Diskrepanz der Gesichtspunkte erscheint das Problem als „okkultes“. Umgekehrt verwarf die frühmittelalterliche Kirche ein verstandesmäßiges Errechnen des „unerforschlichen Ratschlusses“ als Ketzerei.

Wo Wahrheit, wo Trug? Wir stehen vor einem Problem, das ohne erkenntnistheoretische Stellungnahme zu den Grundfragen des Seins und dem Stande der Forschung nicht diskutabel ist. Die Aufklärung des 18. Jahrhunderts lehnte auf dem Glauben fußende Anschauungen ab und schüttete dabei oft das Kind mit dem Bade aus. Gegenüber dem Schlagwort *l'homme une machine* verfiel das Unbewußte und der unmechanische Naturzusammenhang dem Zensurstrich des Rationalisten, der sich noch heute durch das wissenschaftliche Urteil zieht. In dieser Welt des mechanischen Materialismus war für die Astrologie kein Platz. Und als die Romantik, später der mit Hypnotismus, Spiritismus und anderen Grenzüberschreitungen am Rande der Schulpsychologie gedeihende Okkultismus auch die Astrologie aufgriff, als dann die Kriegs- und Krisenjahre außer dem Verfall gewohnter Maßstäbe eine erhöhte Frequenz für die „Schicksalsfrage“ brachten, geschah es mit dilettantischer Auslese des Schutthaufens vergangener Epochen.

Daher die mehr als stilistische Rückständigkeit in der massenhaft angeschwollenen astrologischen Literatur. Fast durchweg werden dem Leben überalterte Wertstufen von Gut und Böse, Glück und Unglück zugemessen, Planeten hat man